

Material und Ressourcen

Bei der Wahl der Baustoffe müssen heute die dem Bauen vor- und nachgelagerten Prozesse mitgedacht werden. Ein typischer Neubau hat die Hälfte seines Energieverbrauchs und damit seiner CO₂-Emissionen schon verursacht, noch ehe jemand einzieht (graue Energie). Eine vollständige Entkarbonisierung erfordert einen Paradigmenwechsel im Material- und Energieeinsatz auf Baustellen. Dazu gehört auch, Verpackungsmüll auf der Baustelle drastisch zu reduzieren oder ganz zu vermeiden und bei der Beschaffung regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken. Baustoffe sollten möglichst aus einem Umkreis von 200 Kilometer bezogen werden.

Hightechlösungen werden nicht das wichtigste Werkzeug sein, wenn es um die Klimawirksamkeit von Baustoffen geht. Das Einfache ist letztlich dem Übertechnisierten überlegen. Alle Baustoffe sollten wiederverwendbar oder kompostierbar sein. Statt energieintensiv erzeugter Materialien wie Stahl und Beton sollen in Zukunft natürliche Materialien wie Stein, Lehm (Ziegel) und Holz zum Einsatz kommen. Auch recycelte Materialien aus Altglas, Textilien oder Kunststoffen lassen sich gut integrieren. Ökologische Dämmstoffe und Konstruktionen reduzieren den Energie-, Wasser- und Rohstoffverbrauch und erzeugen ein gesundes und behagliches Raumklima. Die richtigen Baustoffe sorgen zudem für einen langfristigen Werterhalt.

Bei der Entscheidung, welche Baumaterialien für welches Projekt sinnvoll sind, helfen EPD-Steckbriefe. EPD steht für Environmental Product Declaration – zu deutsch: Umweltproduktdeklaration. EPDs enthalten objektive und verifizierte quantitative Informationen, die sich auf den gesamten Lebenszyklus des Bauprodukts beziehen. Deshalb sind EPDs auch eine wichtige Grundlage, um die Nachhaltigkeit von Bauwerken zu bewerten. Sie sind zudem ein gutes Instrument, um den ökologischen Anspruch bestimmter Baumaterialien Bauherren und Bauherinnen zu vermitteln.